

Eine Poesie voller Strahlkraft

Leselenz 2016: Ishmael Beah über sein Schreiben und das Trauma von Flüchtlingen

Die Wiederaufnahme der 2015 pausierenden Reihe »Vielstimmiges Afrika« sorgte am Sonntag für einen vollen Ratsaal in Hausach. Ilija Trojanow stellte Ishmael Beah, einen ehemaligen Kindersoldaten aus Sierra Leone, vor.

VON JÜRGEN HABERER

Hausach. Die diesjährige Rathauslesung »Vielstimmiges Afrika« beim Hausacher Leselenz wurde wegen der anstehenden Partie der deutschen Nationalmannschaft zwar äußerst straff durchorganisiert, setzte aber zwei bemerkenswert konträr angelegte Ausrufezeichen.

Ishmael Beah, 1980 in Sierra Leone geboren, führte die Zuhörer einerseits mit einem strahlenden Lächeln in die wunderbar blumige Sprache seiner Heimatregion ein. Er zeigte auf, dass der vor allem von Geschichtenerzählern überlieferte Dialekt Mende förmlich vor Poesie und Strahlkraft strotzt. Der ehemalige, heute für das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen arbeitende Kindersoldat konfrontierte das Publikum aber auch mit der dunklen Vergangenheit seiner Heimat: Mit dem 1991 ausgebrochenen Bürgerkrieg, dem schwierigen Prozess der Rückkehr und der Versöhnung von Tätern und Opfer.

Ishmael Beah hat mit elf Jahren erleben müssen, wie seine Familie getötet wurde. Er hat sich zwei Jahre lang alleine durchgeschlagen, bevor er mit 13 Jahren von der Armee als Kindersoldat rekrutiert und zu einer mit Drogen vollgepumpten Mordmaschine ausgebildet wurde. Von all dem ist



Jeder muss seine Rolle in der Vergangenheit annehmen, sagt der ehemalige Kindersoldat und heutige Schriftsteller Ishmael Beah.

Foto: Jürgen Haberer

heute aber nichts mehr zu spüren. Der mittlerweile 36-Jährige, der vor 20 Jahren aus den Klauen einer skrupellosen Militärmaschinerie befreit wurde, strahlt eine heitere Lässigkeit aus.

Täter und Opfer

Beah hat ein Programm der Unicef durchlaufen und in den USA studiert. Er hat sich seine Erinnerungen in dem 2007 erschienenen Buch »Rückkehr ins Leben« von der Seele geschrieben und kümmert sich mittlerweile selbst um die Rehabilitation von Kindersoldaten. Im Dialog mit Ilija Trojanow und den Zuhörern zeigte er aber auch die Schwierigkeiten auf, die am Wegesrand des

Versöhnungsprozesses lauern. Kaum einer sei am Ende nur Täter oder Opfer, wie er betonte. Der Weg zurück in ein normales Leben könne nur gelingen, wenn jeder seine eigene Rolle in einer dunklen Vergangenheit annehme, sich auch den Anfeindungen der anderen stelle.

Ishmael Beah thematisiert in seinem Romandebüt die in der öffentlichen Wahrnehmung oft von neuen Konflikten überlagerte Rückkehr von Flüchtlingen in die angestammte Heimat. »Das Leuchten von Morgen« (2016) macht dabei vor allem auch Mut, schildert in warmen Sprachbildern den Neuanfang einer vor Jahren im Kugelhagel unter-

gegangenen Dorfgemeinschaft. Die Überlebenden finden zueinander, weil sie wieder anfangen, sich Geschichten zu erzählen, weil sie ihr Leben in die Hand nehmen, mit Kreativität gemeinsam den Widrigkeiten einer Welt trotzen, in der staatlich Strukturen nur noch auf dem Papier existieren.

Zwischen den von Beah (englisch) und Trojanow (deutsch) abwechselnd gelesenen Textpassagen blitzten aber auch immer wieder eingeschobene Exkurse in eine Sprachpoesie auf, die Ishmael Beah dazu gezwungen hat, beim Schreiben des Buches die englische Sprache um neue Redewendungen und Begriffsformen zu erweitern.